





9
Eines Entfernten
Erfreuetes Zuruffen/

An das
Best-lebende/ und Frolockende

Wittenberg/

Im Academischen Jubel Jahr

1702.

Gedruckt mit GERDESII Schrifften.

Nicht als die Flüchtigen / weicht schwarzer Nächte
Schatten /
Tragt eure rauhe Dunst zum Hesperthusen hin/
Die Strahlen/ welche sich bisher verweilet hatten/
Vergölden unsre Zeit und klären unsern Sinn.
Brich/ längst erwünschtes Licht/ durch zwar entfernte Wellen/
Und zünde einen Tag mit tausend Freude an/
Läß blaues Himmels Feld dich durch und durch erhellen/
So/ daß vor deinem Glanz kein Stern bestehen kan.
Ich sehe schon das Licht aus frühen Morgen steigen/
Davon ein weiser Berg die ersten Strahlen nimmt/
Wohlan/ ich werde mich vor diesen Glanze neigen /
Dieweil ein grosses Heil zugleich in selbem glimmt.
Mein Leben wachet auff; Doch/ ihr erregte Sinnen/
Wo lästet sich mein Geist durch euch zum ersten aus?
Die Augen/ wann sie schon von Freuden Thränen rinnet/
So richten sie sich doch auff jenes Wunder Hauß.
O schönste Zions Burg/ du grosse Landes Wonne/
O Berg/ auff welchen man den HErrn verkläret sieht/
Erhabenes Arhen/ um dessen Weißheits Sonne
Sich weder Finsternuß noch blasser Nebel zieht.
Uhralte Fürsten Stadt/ in der die größten Helden.
Ja die Bekenner selbst des reinen Wortes ruhn/
Du hochbeglückter Ort/ von dem die Zeiten melden/
Es werde deine That hinfort kein andrer thun.
Und warum gehe ich bisshero so von weiten?
Geliebtes Wittenberg / ich meine deine Macht/
Die hohe Himmels Günst hat dich durch alle Zeiten/
Als einen Wunder-Berg bis iezo hergebracht.
Ich sehe zwar bereits erboste Feinde schäumen/
Bey welchen Wittenberg ein neues Babel ist/
Alleine/ werther Ort / die guten Leute träumen/
Wann du bey Feinden gleich nicht angesehen bist.

Mich

Nich führt mein froher Geist auff die verstrichnen Jahre/
Da ich/ O Mutter/ noch in deinem Schoße saß/
Die Früchte/die ich jetzt vor matte Seelen spare/
Sind diese/die ich sonst in deinem Schatten laß.
Nun lästet sich mein Geist durch keine Banden halten/
Weil dir/ O Wittenberg/ der Himmel Freude schenckt/
Ich wil in Andachts Loh zu Ihm die Hände falten/
Ob gleich mein Leben sich nur eines wegen kränckt ;
Ach/ solt ich nehmlich nur in deinem Tempel stehen/
Zu mahlen/ da er jetzt von lauter Freude schallt/
Ich wolte einst so froh zu meinen Grabe gehen/
Bin ich doch ohne dem zum Sterben reiff und alt.
Kan ich dich aber nicht/ geliebte Mutter/ küssen/
Und kan ich selbst nicht in deinen Thoren stehn/
So sol mein froher Mund dich doch von ferne grüssen/
Mein Seuffzen sol zu dir durch alle Wolcken gehn.
Ich bin der erste nicht/ der auff den Knien lieget/
Und welcher seinen Mund nach deinen Mauren richt/
Es haben andre schon sich eben so vergnüget/
Denselben weicht mein Geist an heisser Andacht nicht.
Als das Gesetz von dir/ O Zion/ ausgegangen/
So eilten viele gar in ganzer Heeres Macht/
Bis sie ihr grosser Schweiß ihr feuriges Verlangen
Aus der entlegnen Welt in deine Thore bracht.
Wenn ihn von weiten noch der Schein erhabner Spitzen
Nur als ein Schattenwerck in ihre Augen kam/
So sing ihr Herze an sich wallend zu erhizen/
Dermassen/ daß es fast den freyen Orben nahm.
Man hat nicht wenige auff offner Strasse funden/
Die freudig ihren Danck dem Himmel zugesandt/
Wie viele haben da die Hände durchgewunden/
Wenn sie ihr Angesicht dir frölich zugewandt?
GOTT bleibe hochgepreist/ ließ sich die Stimme hören/
Daß

Daß Babel hier zuerst biß zu der Hölle sankt /
 Hier schallten gewiß die ersten Himmels Lehren /
 Der hohen Majestät sey ewig Lob und Dank!
 Und so / so war es auch; Die neuen Engels Schwingen /
 Die dorten schon im Geist Johannes angeblickt /
 Die schneller als ein Pfeil / durch alle Wolcken gingen /
 Wenn eine starcke Hand denselben abgeschickt /
 Die hoben sich zuerst auff diesen schönen Gränzen /
 Weil neue Himmels Krafft in ihre Flächsen kam /
 Weil nach gelösten Frost die Zeit des frohen Lenzen
 Den auserwehltten Platz in unsern Landen nahm.
 Ach! darff ich nur einmahl noch auff dein Grabmahl sehen /
 Wo / grosser Glaubens Held / wo deine Beine ruh'n /
 Laß / theurer Vater / es nur noch einmahl geschehen /
 So wil ich einen Blick auff deine Asche thun.
 Ich habe oft den Ort mit Thränen angesehet /
 Der deine Grabes Schrift in harten Blatten trägt /
 Ich habe selben stets die Worte eingesehet:
 Hier hat der Himmel selbst was Grosses bengelegt.
 Nun ruhet höchst vergnügt / ihr zwar gelösten Glieder /
 Nimm / liebstes Wittenberg / der theuren Asche wahr /
 An jenem Tage kommt zur Auferstehung wieder /
 Und stellet euch so dann als recht vom neuen dar.
 Setzt aber reget euch in eurer Grabes Höhle /
 Und thuet einen Blick in diese Ober Welt /
 Lutheri froher Geist / du hochbeglückte Seele /
 Sieh / was dein Wittenberg vor Jubel Freude hält.
 Der theure Muses Sitz / der / wenn die meisten fallen /
 Gott Lob doch immer noch den besten Theil erwehlt /
 Läßt biß zum Sternen Sitz den Jubel Thon erschallen /
 Weil er nun völliglich zwey hundert Jahre zählt.
 Der Himmel freuet sich selbst und füllt mit hellen Blicken
 Durch ausgeklärte Luft dem frohen Jauchzen bey /

Er

Er läſſet deinem Prunck beliebte Strahlen ſchicken /
Und macht den ſchönen Tag von allen Stürmen frey.
Auff demnach / die ihr dort als treue Väter wachet /
Aus deren Munde ſonſt der ſchönſte Nectar flieſt /
Ihr / die der Himmel ſelbſt dem Hybla ähnlich machet /
Wenn er die ſüſſe Fluth auff dürre Länder gieſt /
Laſt eure Herzens Luſt der ſpäten Nachwelt ſagen /
Zeigt doch der Ewigkeit das ſchöne Weſen an /
Sagt / Juma ſoll die Poſt dahin behende tragen /
So weit ihr ſchlancker Fuß durch Lüſſte dringen kan.
Wohlan mein Wünſchen iſt ſchon allbereit erhört /
Man zeigt das hohe Feſt / mit tauſend Freuden an /
Ein weiß beſchneites Haupt / das iederman verehret /
Hat der geſamnten Welt die Freude kund gethan.
Ich meine Deutſchmanns Geiſt / der bey der böſen Erden
Das / was dort Abraham bey jenem Sodom that /
Wird / dieſer theure Greiſ / dereinſt zur Leiche werden /
So ſtirbet einer ab / der euch bey GOTT vertrat.
Die Meldung unſrer Luſt iſt fernerweit geſchehen ;
Denn Löſchers reicher Mund zeigt ſeine Schätze vor /
Er laſt uns Wittenberg als GOTTES Luſt Berg ſehen /
Und hebet ſelbigen trotz Libano empor.
Was Neumanns edler Mund von Zion ausgeführet /
Wenn ſelbiges ieſund in letzten Zeiten ſteht /
Das alles bleibt von uns hier billig unberühret /
Weil ſchon der volle Druck in alle Lande geht.
Ja wie dein Gölben Mund dein Schurzſchleifch ausgebrochen /
Was deine Väter ſonſt vortrefflich dargethan /
Was andre Freuden voll biſhero ausgeſprochen /
Zeigt man vielleicht bald den ſpäten Zeiten an.
So hoch iſt / Wittenberg / dein hoher Ruhm geſtiegen /
Der bey dem ſchlimmen Volck biſsher verkleinert war /
Es freut ſich über dich und über dein Vergnügen

Die

Die ganze weise Welt / die recht gelehrte Schaar.
 Die Männer / welche dich / O weiser Berg bestrahlen /
 Die sind der ganzen Welt so wohl / wie dir bekannt;
 Dir ist / ich schwere fast / weg nutzen lose Schalen /
 Der Kern gelehrter Welt von Oben zugesandt.
 Ich wolte gerne noch dein Glücke weiter preisen /
 Dieweil der Himmel dir den Schooß zur Ruhe beut;
 Jedoch / wie soll ich dich nach Würden glücklich heißen /
 Dein Leben schmeichelt sich mit ungemeiner Zeit?
 Wo Götter dieser Welt als hohe Häupter sitzen /
 Und wo der Purpur sich mit Schwerdt und Sc epter paart
 Wo Majestäten selbst in ihren Glanze blißen /
 Da bleibt ein Helicon vor aller Noth bewahrt.
 Ein **PRINZ** / der warlich dir vom Himmel war gegeben /
 Stellt sich zu deinem Schuß als neuer **RECTOR** ein /
 Kan demnach dein Glück auff solchen Flügeln schweben /
 So muß dein Auffenthalt der Sonnen nahe seyn.
 Dein **KÖNIG** konte dir nichts edlers überlassen /
 Er sprach / mein eigen Herz soll dir geschencket seyn;
 Solch Glücke läffet sich in keine Feder fassen /
 Drum halt ich meinen Kiel in seinem Lauffe ein.
 Dein Glücke / Wittenberg / heist mich auff Wünsche denken /
 Der Höchste cröne dich / wie er dich iezo crönt /
 Er wolle förder hin dir solche Güter schencken /
 Daß dein beglückter Berg von lauter Freude thönt.
 Ach pflanze doch das Wort biß auff die späten Erben /
 So lange biß die Welt in tausend Stücken fällt /
 Wohl dem / ja seelig der / so sich bey seinen Sterben
 O Gott beliebter Berg / an deine Lehre hält.
 Der **HERR** segne doch die wohlbedachten Thaten /
 Mit welchen Wittenberg die schlaunen Feinde greiff /
 Er lasse ja das Werk dem Heere nicht gerathen /
 Das mit dem größten Schein durch seine Kirche streiff.
Gott

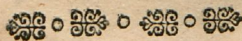
O Dit Lob! das Regiment verspricht vergnügte Zeiten /
 Weil Neumann dein Verstand zum hohen Haupte schwebt /
 So wird sich zweiffels frey die Lehre weiter breiten /
 Wornach der arme Mensch dereinst bey Jesu lebt.
 Das neue Decanat verheisset neuen Segen /
 Weil deines Löschers Fleiß zugleich die Schlüsse macht /
 Sein Geist / der iederzeit den Feinden überlegen /
 Hat neue Sicherheit in deine Mauern bracht.
 Wie soll ich aber nun das schöne Schicksahl ehren?
 Der grossen Berger Ruhm klärt sich von neuen auff /
 Drey Brüder / die zugleich auff einer Schule lehren /
 Erheben ihren Glanz biß zu dem Sternen Lauff.
 Und iezo sollen sie zugleich die Schlüsse fassen /
 Der Himmel hat sie selbst bedächtig auserwehlt /
 Die Zeiten werden es nicht leicht geschehen lassen /
 Daß man in Decanat drey grosse Berger zehlt.
 So rathet / Theuveste / bey allen schweren Fällen /
 Der Himmel leyhe nur Krafft und Gedenken dar /
 Die Zeiten welche Euch als ein Oracul stellen /
 Verschaffen unter euch ein stetes Jubel Jahr.
 Ihr / dir ihr insgesamte in Wittenberg studiret /
 Erkennet das Geluck / wo eure Seele schwebt /
 Der starck und weise Geist hat euch dahin geführet /
 Wo auserwehltler Fleiß / wo reine Lehre lebt.
 Gewißlich / könnte sich mein Leben noch verjüngen /
 Ich stellte / Wittenberg / mich wieder bey dir ein /
 Ich dächte / dieses soll mir groß Vergnügen bringen /
 Ach könnte ich bey dir und deinen Lehrern seyn!
 Weil aber meine Zeit mich nur zum Grabe führet /
 So wil ich diesen Wunsch noch zum Beschlusse thun /
 Wenn mein geschwächter Leib den liebsten Gast verlieret /
 Auch solte er so dann auff diesem Berge ruhn.
 Wie freudig wolte ich von dar gen Himmel fahren /

Dal

Da / wo der rechte Weg zum Sitz der Ehren geht /
Da ginge ich getrost nach abgelebten Jahren /
Hin / wo die lichte Schaar in Cron und Palmen steth.
Jedoch / soll gleich mein Leib in andre Erde fallen /
So wil ich doch dereinst / wenn die Posaunen gehn /
Und wenn der starke Thon wird zum Gerichte schallen /
Geliebtes Wittenberg / bey deinen Lehrern stehn.

Nitrdessen nimm die Freuden /
Welche dir bestimmet seyn;
Deines Glückes Sonnenschein
Müsse keinen Abend leyden.
Steig mit Wunder vollen Lauff /
Wie beschwerte Palmen auff.
Was dein auserwehltes Wesen /
Allen Landen zugebracht /
Soll mit hohen Wohlbedacht
Die verjüngte Nachwelt lesen.
Kein erzürnter Wolcken Blis
Schrecke deinen Musen Sitz.
Laß dich hochbeglücktet preißen /
Sehr erfreute Leucoris /
Du solst ferner ganz gewiß
Unsrer Zeiten * Abel heißen.
Bleibe deines Landes Licht /
Bis der späte Himmel bricht.

* 2. Sam. XX, 18.



Ye 3447

ULB Halle 3
003 033 120



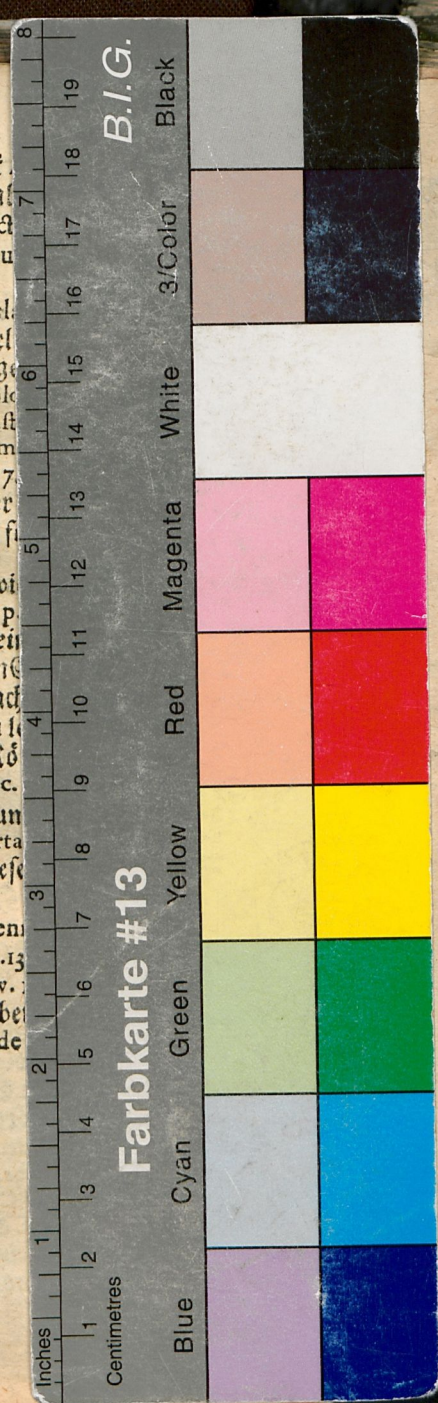
Sb.

V317

03, 2001 Bd.







9

Vines Entfernten
Erfreuetes Suruffen/

An das
Best-lebende/ und Frolockende

Wittenberg/

Im Academischen Jubel Jahr

1702.

Gedruckt mit GERDESII Schriften.

10
12